

INFO

„Bau-Spiel-Platz“

Der Verein „KIWEST“ betreibt in der Markranstädter Straße einen Spielplatz, auf dem sich Kinder beim Hütenbau, Lehm- oder Korbfechten kreativ entwickeln sollen. Zukünftig sollen sie am nordöstlichen Rand des Bürgerbahnhofs toben.

Bürgergärten

In Einzel- und Gemeinschaftsgärten sollen Bürgergruppen gärtnern können. Dies wird allerdings in Hochbeeten geschehen, da nicht genug bepflanzbare Erde für das gesamte Areal zur Verfügung steht.

Pfadfinder

Hier erhalten die Pfadfinder vom nicht-konfessionellen „Stamm LEO“ eine Fläche, auf der Zeltzeiten und regelmäßige Treffen stattfinden können.

Boulderfelsen

Zwei Felsbrocken, an denen frei in kleiner Höhe geklettert werden kann, wurden 2013 bereits aufgestellt. Für weitere wurden Reservierungsflächen eingeplant.

THEMENKATEGORIE

„Das wird ein Hotspot“

Der „Bürgerbahnhof Plagwitz“ – Beispiel einer neuen Form der Bürgerbeteiligung.

Von Hannes Munzinger

Skizze: Stadt Leipzig

ANZEIGEN

DEINE Vertretung für ein besseres Fahrradklima



JETZT MITGLIED WERDEN FÜR NUR 16€ IM 1. JAHR*
www.adfc-leipzig.de

*Aktionscode: 42-14-K01

BÜRGERBETEILIGUNG

Die Bürgerschaft als Korrektiv

Ein Interview mit Stefan Geiss. Von Hannes Munzinger



Stefan Geiss.

Stefan Geiss, Leiter der Abteilung Stadterneuerung West im Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW). Welche Erkenntnisse die Verwaltung aus dem Planungsprozess des „Bürgerbahnhofs Plagwitz“ zieht, erklärt er im Interview.

LZ: Welche Lehren ziehen Sie aus dem gewählten Verfahren eines „Projektteams“ aus Amtsleitern und Vertretern einer Bürgerinitiative?

Stefan Geiss: Der zentrale Mehrwert ist der deutlich verbesserte und regelmäßige Informationsfluss. Zivilgesellschaft und Verwaltung sehen sich als Partner einer Projektentwicklung, die jeweils ohne die andere Seite nicht in dieser Weise stattfinden kann. Die Zu-

sammenarbeit mit einer festen Gruppe als Multiplikator ermöglicht dabei, in einem längeren Prozess über die Dauer des Verfahrens stringente Entscheidungen zu treffen. Die Multiplikatorfunktion in die Zivilgesellschaft hinein benötigt aber zeitliche Ressourcen, die oft die Grenze dessen überschreiten, was im Ehrenamt zumutbar ist. Wir haben deshalb diese Tätigkeit honoriert. Für die Koordinierung innerhalb der Verwaltung kann eine Beteiligung aus der Bürgerschaft in einem Prozess ein wichtiges Korrektiv sein. Bürgerinnen und Bürger sehen vor allem das Ziel und stellen übliche Verwaltungsabläufe in Frage. Der dadurch entstehende Druck, nach Lösungen zu suchen, ist durch Teile der Verwaltung schwerer aufzubauen.

LZ: Inwiefern ist diese Art der Beteiligung bisherigen Verfahren überlegen?

Stefan Geiss: Der Vorteil ist, dass sehr viel mehr im Detail zusammen entworfen werden kann, weil sich über 83.000 Quadratmeter Land. Die Fläche der Zusammenarbeit zwischen der Naumburger Straße, Seiten aufbaut. Der Nachteil ist, dass südlich des S-Bahnhofs Plagwitz, und die Gefahr besteht, dass Gruppen oder der Schwartze Straße in Kleinzschocher Personen, die nicht von der zwischen- soll nun ein „Gleis-Grün-Zug“ werden. Der Beginn erster Bauarbeiten ist das von der Beteiligung ausgeschlossen. Ende eines jahrelangen Entwicklungsprozesses. An dessen Anfang stand der Wunsch der Stadt, aus dem ausrangierten Format, die ja zudem parallel zur Zollschuppenstraße, sich eigene Gedanken über das Gelände zu machen. Anlieger und Interessierte gründeten 2009 die „Initiative Bürgerbahnhof Plagwitz“ (IBBP). Schnell war klar, in denen ein solches Verfahren Plagwitz“ (IBBP). Schnell war klar, vollzogen wurde und wird. Beispiel-dass eine organisierte Interessenvertretung der Bürger notwendig sein würde. Die Steuerung der Entwicklungen im Westend der Stadt hatte ein Auge auf die Fläche geworfen, die noch im sogenannten „Josephblock“ oder die auf die Fläche geworfen, die noch im Zusammenarbeit mit dem Magistrat-Besitz der Bahn AG war. Für Immobilienmanagement Georg-Schumann-Straße.enfirmen und Investoren war es attraktiv. Die Beteiligung über Bürgerbeiräte, welches Bauland am Rande eines immer wie sie im Leipziger Westen, in Grünau, beliebteren Stadtteils. Doch die Verwaltung und in der Georg-Schumann-Straßebeteiligung ließ die Bahn wissen, dass sie mit durchgeführt wird, folgt der gleichem Mittel eines Bebauungsplanes am Logik, auch wenn sie nicht projektbe-längeren Hebel sitzt und eine Entwicklung der Fläche nicht gegen städtische

LZ: Wo werden Sie die Erfahrungen aus dem Planungsprozess des Bürgerbahnhofs zukünftig einsetzen?

Stefan Geiss: Es gibt mehrere Pro- jekte, in denen ein solches Verfahren Plagwitz“ (IBBP). Schnell war klar, vollzogen wurde und wird. Beispiel-dass eine organisierte Interessenvertretung der Bürger notwendig sein würde. Die Steuerung der Entwicklungen im Westend der Stadt hatte ein Auge auf die Fläche geworfen, die noch im sogenannten „Josephblock“ oder die auf die Fläche geworfen, die noch im Zusammenarbeit mit dem Magistrat-Besitz der Bahn AG war. Für Immobilienmanagement Georg-Schumann-Straße.enfirmen und Investoren war es attraktiv. Die Beteiligung über Bürgerbeiräte, welches Bauland am Rande eines immer wie sie im Leipziger Westen, in Grünau, beliebteren Stadtteils. Doch die Verwaltung und in der Georg-Schumann-Straßebeteiligung ließ die Bahn wissen, dass sie mit durchgeführt wird, folgt der gleichem Mittel eines Bebauungsplanes am Logik, auch wenn sie nicht projektbe-längeren Hebel sitzt und eine Entwicklung der Fläche nicht gegen städtische

Auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Leipzig-Plagwitz entsteht der „Bürgerbahnhof Plagwitz“. Zwischen Gleisen, Grünflächen und „urbanem Wald“ bekommen Bürgerprojekte Raum, sich zu entfalten. Die Entstehungsgeschichte des Areals zeigt, wie Bürger frühzeitig und intensiv in Planungsverfahren einbezogen werden können – Bürgerbeteiligung 2.0.

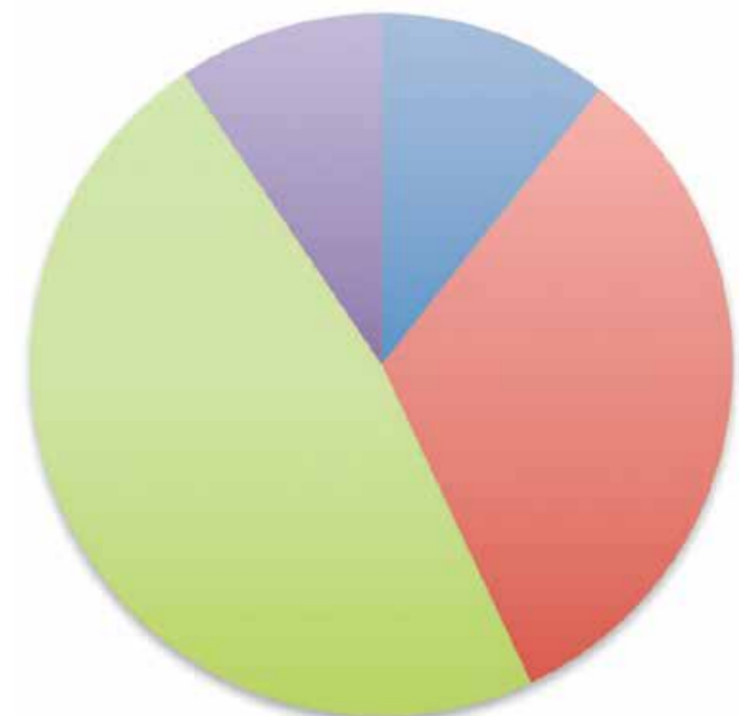
Interessen möglich sein würde. Und sie stieß einen Beteiligungsprozess an, bevor konkret geplant wurde.

Belebtes Grün

In gemeinsamen Informationsabenden stellten sowohl Stadt als auch Bürgerinitiative ihre Ideen vor, diskutierten und nahmen Vorschläge auf. „Da sind Grünämter, die wollen eben Grün, wir wollen auch Grün, aber viele Bürger wollten eben belebtes Grün, wie wir das immer genannt haben. Sprich, da ist Grün, wo auch etwas darin passiert“, erzählt Thorsten Mehnert, der von Anfang an in der IBBP engagiert war. Ein Beweis, dass die Stadt eine Kooperation auf Augenhöhe ernst meinte, war eine gemeinsame „Planungswerkstatt“ im Jahr 2011. Für den ersten Bauabschnitt, auf dem schon früher von der Stadt erworbenen „Nordkopf“ des Geländes, stellten Planungsbüros dort ihre Ideen vor und nahmen Bürgerwünsche auf. Und Bürger waren es, die am Ende mitentscheiden durften, welche Idee den Zuschlag erhält. Ein Ergebnis der Veranstaltung ist die riesige Schaukel, die heute schon auf dem Gelände steht.

„Wenn Ihr ein Verein wärt, dann wären wir nicht dabei.“

Für die Planung der weiteren Bauabschnitte rief die Stadtverwaltung ein Projektteam ins Leben, das sich aus den Leitern der involvierten Ämter und drei Vertretern der Bürgerinitiative zusammensetzte. Zur dreiköpfigen „Koordinierungsgruppe“ der IBBP gehört neben Thorsten Mehnert auch der SPD-Stadtrat Matthias Weber. Er sieht einen Schlüssel des Erfolgs in der Professionalität seiner Mitstreiter: „Du brauchst Leute in so einer Initiative, die in Ver-



- Städtischer Eigenanteil
- EFRE Brachen-Förderung
- EFRE Stadtentwicklungs-Förderung
- Förderung Stadtumbau Ost

waltungsstrukturen denken können und deren Sprache beherrschen. Du musst wissen, wie Du Projekte voranbringen kannst – und das war hier gegeben. Dadurch ist das wahrscheinlich erst möglich geworden, auch über diesen langen Zeitraum hinweg.“ Es ist eine Organisationsform der Gegensätze: Am einen Ende eine verantwortliche Koordinierungsgruppe, am anderen die Bürger, die sich zu nichts verpflichten müssen, aber bei jedem Treffen der Bürgerinitiative mitentscheiden und sich einbringen können. Mehnert hält das für die Zukunft ehrenamtlichen Engagements: „Wir haben ganz oft von Leuten gehört: ‚Wenn Ihr ein Verein wärt, dann wären wir nicht dabei.‘ Die haben alle keinen Bock auf Posten und Pöstchen. Die sind nicht verantwortungslos deshalb, die mögen einfach so eine gewisse Starrheit, die sich in Vereinen abzeichnet, nicht.“ Da eine öffentliche Verwal-

tenung dennoch feste Ansprechpartner und juristisch Verantwortliche braucht, „Ecken wecken“ ein. Sie pachtet 8.000 Quadratmeter des „Gleis-Grün-Zugs“ vom Amt für Stadtgrün und Gewässer, die sie den einzelnen Nutzergruppen „halböffentlich“ zur Verfügung stellen. Aus Versicherungsgründen und Schutz vor Vandalismus werden diese Flächen eingezäunt, zu Betriebszeiten sind sie aber offen für jedermann, versichert IBBP-Koordinierungsmitglied Toralf Zinner. Für alle ausstehenden Entscheidungen hat die Bürgerinitiative ein Verfahren entwickelt, das einen Nutzerrat und im Konfliktfall eine Schlichtung durch den Quartiersrat vorsieht.

Obstbäume, Hochbeete und Jurten

In den kommenden Monaten werden auf den nun in den Besitz der Stadt überge-

gangenen Flächen Rad- und Fußwege angelegt, Altlasten ab- und bepflanzbare Erde aufgetragen, Strom- und Wasseranschlüsse sowie die Zäune montiert. Als erste Projekte werden ein „Bau-Spiel-Platz“ für Kinder, Bürgergärten und ein Obststain entstehen, Pfadfinder einziehen und „urbane Landwirtschaft“ betrieben werden. Zudem will die Bürgerinitiative eine alte Überdachung einer Gleisunterführung wieder aufbauen und sucht hierfür Spender. Im kommenden Jahr soll dann auch ein Projekt-haus entstehen, das weitere Initiativen nutzen können und ein nichtkommerzielles Café beherbergen soll. All dies sind lang gehegte Ideen von engagierten Bürgern mit langem Atem. Die spannende Frage wird sein, wie viel Platz für neue Projekte, neue Initiativen und neue Ideen auf dem Areal sein wird. Eines ist für Stadtrat Weber heute schon sicher: „Das wird ein Hotspot.“